

Schöpfung von Haydn mit Humor

Erstes Konzert der Symphoniker der Saison in der Tonhalle mit Adam Fischer endet mit großem Jubel

Von Michael-Georg Müller

Mit Donnerrollen, gleißendem Licht und drei Erzengeln begannen jetzt die Symphoniker unter ihrem Chefdirigenten Adam Fischer die Tonhallen-Saison. Haydns „Schöpfung“, das als eines der wesentlichen Oratorien des späten 18. Jahrhunderts gilt, stand auf dem Programm des ersten Abokonzerts („Sternzeichen“). Am Ende gab's Jubel und Ovationen für Orchester, Musikverein und drei fabelhafte Gesangsolisten.

Drei fabelhafte Gesangsolisten

Fischer, der seit seinem Beginn in Düsseldorf als Principal Conductor einen Haydn-Mahler-Zyklus (mit sämtlichen Mahler-Symphonien) aufführt, ist besonders in Sachen Joseph Haydn international gerühmt. Auch die Symphoniker hat der renommierte Dirigent zu einem Klangkörper entwickelt, der mit Vitalität, Präzision und bestechendem Sound auch die Wiener Klassik zelebriert. Eine Qualität, die sie (bis auf wackelnde Hörner) bei diesem Konzert erneut unter Beweis stellen.

Schwerelos in den höchsten Tönen, mühelos hinauf schwebend in die Tonhallenkuppel und dann wie



Die deutsch-ägyptische Sopranistin Fatma Said (hier mit Dirigent Adam Fischer und den Symphonikern) sorgte für Beifallsstürme in der Tonhalle.

FOTO: DIESSNER

der ausdrucksstark an die Vergänglichkeit des Menschen erinnernd. So schön können die Erzengel Gabriel, Uriel und Raphael klingen. Zumindest, wenn sie in Haydns „Schöpfung“ von exquisiten Konzertsolisten zelebriert werden. Denn Fischer hat dafür die Crème de la Crème des Oratorien gesangs-

verpflichtet. Die deutsch-ägyptische Sopranistin Fatma Said (als Erzengel Gabriel und Eva), den Tenor Uwe Stickert (Uriel) und den ungarischen Bass Miklós Sebestyén (als Raphael und Adam).

Die drei bereichern den Abend, auch weil sie in Soli, Duetten und Terzetten über manche Haydn-Län-

gen und einige Schwächen des Musikvereins hinweghelfen. Die große Besetzung des Laienchors (warum nimmt man für Haydn nicht eine kleine, feine Madrigal-Besetzung?) versteht sich zwar auf dramatische Steigerungen in der Schöpfungsge-
sichte aus dem Buch Mose, weniger indes auf gehauchte Pianissimo-Tö-

ne.

Fischer setzt meist auf Tempo, zündende Dynamik, betont in den Tier- und Naturschilderungen orchestrale Tonmalerei und lässt den Solisten freien Lauf. Er verzichtet auf altmeisterliche Allüre und verhindert so bleierne Schwere und Langeweile, die sich bei diesem Opus leicht einstellen können. Stattdessen treten die Solisten mit eigene Akzente hervor.

Wie die bildschöne Fatma Said: Ihr lyrischer Sopran steigt schwere- und mühelos in himmlische Höhen empor, vertaut aber im paradiesischen Teil als Eva auf angedeutete Ironie: Dort, wo sie die gehorsame Gattin Eva besingt, senkt sie leicht den Kopf und schmunzelt – was von einem leisen Lachen im Publikum quittiert wird. Ebenso, wenn Bariton Sebestyén die Erschaffung der Tiere – wie Löwen und Tiger, Würmer und Insekten – beschreibt, und tonmalerische Geräusche bis ins Groteske überspitzt.

So liefern Sänger-Interpretationen Beweise dafür, dass Haydns „Schöpfung“ streckenweise auch mit Humor zu nehmen ist.

Heute erneut, 20 Uhr, Tonhalle, Karten und Infos unter ☎ 0211/899 6123